

Gottesdienst
zum Jubiläum der Tage der Orientierung
am 9. Oktober 2021 um 17.30 Uhr in Josefstal

Predigt

(Oberkirchenrat Michael Martin)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

In der Stille wollen wir um den Segen des Wortes bitten.

Herr, segne Du reden und hören. Amen.

Liebe Festgemeinde!

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Liebe? Was war das für ein wunderbares Gefühl, so angeschaut zu werden. Schmetterlinge im Bauch sind dafür nur ein ganz schwacher Ausdruck. Das war wie im 7. Himmel. Da schaut mich jemand an – und ich werde ein ganz anderer. Ja, sie meint mich. Wirklich mich. Du bist für mich wertvoll – ein Schatz. Solche Blicke vergisst man nicht – und allein die Erinnerung an diesen Blick vertreibt noch Jahre später manche Niedergeschlagenheit, manche Traurigkeit, manchen Ärger.

In der Bibel, genauer im 4. Buch Mose, ist uns ein alter Text überliefert, der beschreibt was geschieht, wenn wir angeschaut werden; wenn Gott uns anschaut und uns ermutigt, aufrichtet, zu neuen Menschen macht. Wenn Gott uns anschaut, dann erfahren wir auch so etwas wie bei dem Blick der Liebe: Du bist wertvoll. Ich stehe an Deiner Seite. Ich bin dir nahe. Durch diesen Blick erfahren wir Gottes Segen: (4. Mose 6,22-26)

Der HERR redete mit Mose und sprach: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich.

Gottes Augen sehen mich nicht nur. Sie erleuchten, tragen und behüten mich. Sie schenken mir neue Perspektiven. Ich werde gesehen.

Gott weiß davon, dass ich gesehen, dass ich angesehen werden will. Er kennt mich und schaut mich an, gerade wenn ich übersehen oder gar missachtet werde.

Gott ist ein Gott, der uns sieht.

Schon auf den ersten Blick hat er sich in uns verliebt. „Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut.“ Diese Zusage ist uns mitgegeben: „Ich habe dir das Leben geschenkt. Ich sehe dich an und was ich sehe, ist gut. Ja mehr noch: Es ist sehr gut.“

Mit dieser Zusage wird jeder Mensch ins Leben geschickt. Diese Zusage gilt und kein Mensch kann daran etwas ändern.

Sie gilt für jeden einzelnen von uns – und sie kann uns verändern, immer dann, wenn diese Zusage deutlich wird – hier in Josefstal, in unserer Kirche, in unserer Welt.

Für diese Zusage braucht es Orte, an denen sie deutlich wird. Hier in Josefstal ist so ein Ort. Da wird jungen und nicht mehr ganz so jungen Menschen immer wieder deutlich gemacht – mit Geschichten und Gesten, bei Gesprächen und Begegnungen, im Miteinander und bei ausgelassenen Spielen: Gott schaut dich an. Er sieht auf dich. Er ist für dich da.

Manchmal geht uns diese Zusage verloren – im geschäftigen Alltag, bei all unseren vielen Verpflichtungen, bei den Anstrengungen in Schule und Beruf.

Da ist es gut, wenn ich immer mal wieder daran erinnert werde. Gott schaut mich an – auch dann, wenn alle wegsehen und mich links liegen lassen; auch dann, wenn ich keine Hoffnung mehr habe; auch dann, wenn ich ganz am Boden bin.

Gott schaut mich an. Er ist da in meinem Leben. Alle meine Stärken und Schwächen, Begabungen und Fehler, Erfolge und Misserfolge – sie sind aufgehoben bei ihm. Er sieht mich mit Augen der Liebe an. Einer Liebe, die mich trägt und hält. Und dieser Blick sagt mir: Auf diese Liebe ist Verlass. Ich bin sein Geschöpf. Und ich habe einen Wert und eine Würde, die mir nichts und niemand nehmen kann.

Beim Fachtag Konfi-Arbeit letzte Woche hat ein Kollege von der Sehnsucht junger Menschen erzählt, so gesehen zu werden; wirklich angeschaut, wirklich gesehen. Er war mit einer Konfi-Gruppe am Kirchentag in Berlin. Das Motto damals: „Du siehst mich!“ Das Mottolied war von Hagar's Geschichte inspiriert, die genau das erfahren hat: „Du bist ein Gott, der mich anschaut. Du bist die Liebe, die Würde gibt. Du bist ein Gott, der mich achtet.“ So heißt es im Refrain. „Du bist ein Gott, der mich anschaut. Du bist ein Gott, der mich achtet.“

Der Kollege hat erzählt, wie die Jugendlichen das voller Kraft gerufen haben – **anschaut! achtet!** Mehr geschrien als gesungen. Wie sie es immer wieder singen wollten, weil genau das ihre tiefste Sehnsucht ist.

Es ist eine tiefe Sehnsucht aller Menschen. Und wie oft werden wir darin enttäuscht, erfahren es eben nicht oder erleben das Gegenteil: schiefe Blicke, gleichgültige Blicke, Blicke voller Spott, Verachtung, manchmal sogar Hass. Blicke, die klein machen. Blicke, die Angst machen. Zu Hause bei einem Streit mit den Eltern. Ein verächtliches: „Aus dir wird nie was“ oder „Du kannst das eh nicht.“ Blicke von Lehrern, wenn die Leistung wieder einmal nicht passt. Oder von Mitschülern, die jemanden „Opfer“ nennen und zum Opfer machen. Auch mit solchen Erfahrungen gehen wir durchs Leben.

Schüler und Schülerinnen, die zu Tagen der Orientierung kommen, kennen das – die einen mehr, die anderen weniger. Und mitten in diesen Erfahrungen werden sie eingeladen, hier in Josefstal ganz andere Erfahrungen zu machen. Neu sehen zu lernen. Andere Sichtweisen kennen zu lernen und den eigenen Blick zu weiten.

Deshalb kann man sagen, bei Besinnungstagen geht es ums „Sehen und Gesehen werden“ – im allerbesten Sinn. Es geht um offene Augen und neue Perspektiven.

Mit Ihrer Arbeit bei den Tagen der Orientierung, den Besinnungstagen, eröffnen Sie den Schülern und Schülerinnen neue Erfahrungsräume. Sie ermöglichen neue Erfahrungen mit sich selbst und mit ihrer Klassengemeinschaft. Das steckt schon in den Begriffen: Orientierung, vielleicht sogar Neu-Orientierung. Und Besinnung: Erfahrungen nicht nur mit dem Kopf, sondern mit allen Sinnen, mit Leib und Seele. Erfahrungen, die mir zeigen, wo ich stehe, was ich will oder nicht will und wo die anderen stehen. Orientierung eben.

Lehrer erzählen, wie ihre Schülerinnen nach solchen Tagen in Josefstal sich selbst und ihre Klassenkameraden mit neuen, mit anderen Augen sehen. Ja, sogar einzelne, die am Rande stehen, werden vielleicht überhaupt erstmals „gesehen“ und zum ersten Mal „ins rechte Licht gerückt“; werden Teil der Gemeinschaft, finden eine positive Rolle und gehören dazu.

Dazu tragen Sie mit Ihrer Arbeit bei: dass neue Perspektiven entstehen, ein neues Verständnis für sich selbst und für einander. Die Mitarbeitenden, die Teamer, tragen dazu bei, dass junge Menschen hier Erfahrungen machen, die auch im Alltag tragen und weiterwirken können: Viele kleine Weichenstellungen in eine gute, respektvolle, achtsame, heilsame Richtung.

Bei den Tagen der Orientierung eröffnen Sie Räume, in denen das möglich ist. Sie leben vor, wie Beziehungen und Begegnungen gelingen können. Sie ermöglichen jungen Menschen die Erfahrung, in Ordnung zu sein; willkommen, respektiert, angesehen und geachtet.

Sie tun, was in Ihren Kräften steht. Und Sie können darauf vertrauen, dass Gottes Geist all diese Spielräume nutzt, um das Seine zu tun. Und manchmal wird es sogar geschenkt, dass das greifbar wird; dass Gott spürbar ins Spiel kommt mit seinem liebevollen Blick und seiner Kraft zum Leben. Das sind dann die Gänsehautmomente, die Sie gemeinsam mit den Jugendlichen erleben.

Gott sieht. Immer wieder wird davon berichtet. Damit beginnt auch die große Befreiung aus der Sklaverei: „Ich habe das Elend meines Volkes angesehen.“

Das gilt für die Menschen viele Jahrhunderte vor Christus und das gilt für uns.

Gott sieht – auch unser Elend. Gott hat Gerechtigkeit im Sinn. Gott führt in die Freiheit – auch uns. Und mit seinem Angesicht leuchtet er seinem Volk durch die Wüste voran. „Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir. Er erhebe sein Angesicht auf dich.“

Vielleicht ist Jugendlichen der Segen im Gottesdienst deshalb so wichtig. Sie spüren, dass darin etwas deutlich wird, wovon wir leben: Ich bin angesehen in Gottes Augen. Ich weiß das und kann es doch nicht oft genug hören, immer neu: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir. Er erhebe sein Angesicht auf dich.“

Damit werde ich unter das Angesicht Gottes gestellt. Ich stehe in erster Linie nicht mehr unter dem Diktat fremder Augen und eigener Ansprüche; unter den gleichgültigen, geringschätzigen, verletzenden, vergleichenden, prüfenden Blicken meiner Mitmenschen. Mit dem Zuspruch dieses Segens werde ich angeleuchtet von einer Kraft, die alle Kräfte übersteigt.

Gott ist ein Gott, der mich anschaut.

Gott ist ein Gott, der mich achtet.

Ich werde mit einem schützenden Blick begleitet, der mich aufrecht weitergehen lässt in diese Welt und in mein Leben. Ein Blick, der mir selbst eine neue Sicht auf die anderen gibt. Ja, wir können das. Wir können einander offen und freundlich anblicken. Wir können einander mit Respekt und Zuneigung begegnen. Wir können beitragen zu mehr Wertschätzung, Gerechtigkeit und Wärme in dieser Welt. Wir sind selbst angesehen und wir können diese Welt und einander ansehen mit dem liebevollen Blick. Genau das können Jugendlichen hier in Josefstal erfahren und überall bei den Tagen der Orientierung.

Deshalb bin ich gewiss: Gott sieht auch Sie und Ihre Arbeit voller Liebe an. Er segnet und behütet uns alle. Amen.

Segen

Gott, der seinen Blick auf dich richtet, er segne dich.

Mit der Kraft seiner Liebe berühre er dein Herz, damit du weißt: Sein Angesicht leuchtet in dir.

Mit Licht aus Seinem Licht erhelle er deinen Weg, damit du andere auf ihren Wegen begleitest.

Mit Geist aus Seinem Geist stärke er dich,

damit du andere siehst und stärkst.

Und seine liebenden Augen ruhen auf dir, damit du frei bist zu sein, was du bist:

Ein Segen für diese Welt.

So segne dich der lebendige Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.